



Das obligatorische Gruppenbild mit zwei „Roadster“ rundete den abendlichen Besuch der befreundeten Feuerwehren ab.

Leichtbau-Auto verstärkt FFW-Kameradschaft

Gemeinsame Aktion der Wehren Roding, Daberg und Furth – „Roadster“ beeindruckte

Furth im Wald. Wie sehr die Kameradschaft zwischen Roding, Furth im Wald und Daberg funktioniert, sah man am vergangenen Wochenende. Bei den Gründungsfeierlichkeiten der Further Stadtwehr im Juni dieses Jahres war der „Roding Roadster“ einmal mehr als Gesprächsthema unterwegs. Und da die Rodinger bekanntermaßen Patenverein der Further sind, wurde am Freitagabend durch Vermittlung des Rodinger Kommandanten, Konrad Bauer, eine Besichtigung des Produktionsbetriebes Roding Automobile organisiert. Die Daberger Kollegen, Ehrenpatenverein der Further Wehr, zeigten ebenfalls starkes Interesse am Fahrzeug und wurden kurzerhand gerne mit ins Boot genommen.

Günther Riedl, Mitinhaber von Roding Automobile, erwartete die starke Runde von knapp vierzig Aktiven aus den Wehren am Eingang der Firma. Das Unternehmen ist nach Angaben von Günther Riedl aus einer Maschinenbau-Studenten-Runde 2002 in den Folgejahren entstanden. Ursprünglich wollte man in eine ganz andere Richtung arbeiten und sich selbstständig machen, begann Riedl mit einer Einführung in die Firmenhistorie. Man

baute zwar bereits in den Studienjahren einen kleinen Rennwagen, aber das spätere Betätigungsfeld war eigentlich anders geplant. Die Firma Stangl aus Roding, deren Inhaber Johann Stangl die Studenten quasi von Kindesbeinen an immer wieder mit Material und Gerätschaft versorgte und half, brachte die jetzigen Jungunternehmer letztlich auf die Idee, im Kleinserien-Segment auf dem Feld Kfz-Bau den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Mit der „Roding Automobile GmbH“ sind nunmehr sechs Unternehmer als Geschäftsführer und Gesellschafter in Roding tätig. Mit der damaligen Studentenrunde an der Technischen Universität ist praktisch die Urzelle der Firma in der jetzigen Firma tätig.

Mit der Carbonbauweise verbindet man eigentlich den Rennsport. Aber auch in den normalen Fahrzeugen des täglichen Gebrauchs finden sich immer mehr Leichtbauweisen. Denn weniger Gewicht bedeutet weniger Energieverbrauch. Im Hinblick auf die Zukunft mit immer weniger werdendem Öl ein nicht zu unterschätzender Gedanke. Dies bedeutet im Automobil- aber auch im Zuliefer- beziehungsweise Leichtbau-Sektor an sich den

Grundvorteil. Dieser will aber bestens vorbereitet und im Markt eingeführt sein, so Riedl.

Viele Entwicklungsschritte in der Vergangenheit aber auch künftig waren und sind noch notwendig. „Wer stehen bleibt, verliert an Marktanteil“, betonte er. So werden in der Firma nicht nur der bereits bekannte „Roding Roadster“ produziert, sondern auch andere Geschäftsfelder angeboten, in denen im Leichtbau-Sektor derzeit Nachfrage herrscht. „Mit vielen Standbeinen kann man eine Firma schon erhalten und weiter ausbauen“, führte Günther Riedl weiter aus.

Mit dem „Roding Roadster“ gelang bereits eine Marktpositionierung, welche unabdingbar sei für weitere Erschließungsfelder in diesem Segment. Der „Roding Roadster“ besaß in der Ur-Form zunächst einen Ford-Motor, derzeit ist ein BMW-Reihensechszylinder Standard-Antriebsmotor. Anhand eines „Modell“-Tisches erläuterte Günther Riedl den überaus interessierten Feuerwehrlern den Produktionsprozess, an dessen Ende der „Roadster“ steht. Derzeit werden auch schon Elektromotoren als Antriebe verbaut.

Die Namensgebung war ebenfalls

ein Teil der Ausführungen. Mehrere Vorschläge wurden gesammelt und am Ende blieb der naheliegendste, nämlich die Heimatstadt des Autos und der Firma, übrig. So war die Marke „RODING“ geboren. Mit diesem Namen ging man dann auf Promotour. Der Ur-Roadster hat bereits über 200000 Kilometer auf dem Tacho, darunter natürlich Tausende Kilometer von den Teststrecken. Die Bauplätze im oberen Teil der Firma, wo das Auto dann insgesamt zusammengebaut wird, waren ebenfalls Besichtigungspunkt. Dort werden die durch eine Design-Firma kreierten Modelle endgültig zusammengebaut.

Am Ende durften natürlich die Aktiven auch mal im „Roadster“ Platz nehmen. Einige könnten sich vorstellen, das Auto als Zweit-Auto zu haben. Allerdings ist das Preissegment von rund 180000 Euro vom derzeit hergestellten „RODING Roadster R1“ etwas hoch, meinte schmunzelnd einer der Aktiven. Die Zielgruppe der Käufer sind sicherlich betuchte Kunden, welche einen sportlichen Wagen – immerhin von Null auf Hundert in unter vier Sekunden – haben wollen und diesen auch zu Alltagsgeschäften nutzen können.